

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 31

Nachruf: Richard Wieland, eidgen. Oberstlt. im Genie-Stabe

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel.

XIII. Jahrgang. 1868.

Nr. 31.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagshandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Richard Wieland. — Stimmen über die Genfer-Konvention. — Reformen bei den eidg. Gente-Truppen. — Kreis-schreiben des eidg. Militär-Departements. — Nachrichten aus dem Ausland.

† Richard Wieland,
eidgen. Oberstl. im Gente-Stabe.

Am 10. Juni überraschte die Nachricht des Hinschiedes von Oberstleutnant Richard Wieland die vielen Freunde und Kameraden des Verewigten, und daß der Verlust kein gewöhnlicher war, bezeugte die aufrichtige und allgemeine Theilnahme, die im ganzen Vaterlande an den Tag gelegt wurde.

Richard Wieland, Bruder des 1864 gestorbenen eidg. Oberst Hans Wieland, gewesener Oberinstruktor der Infanterie, widmete sich dem Ingenieur- oder vielmehr Maschinenbaufache. In Karlsruhe erhielt er in der Keppler'schen Fabrik seinen ersten praktischen und im dortigen Polytechnikum seinen theoretischen Unterricht. Von da begab er sich zuerst nach Wien und dann nach Pesth, wo er als Ingenieur auf der Pesth-Szolnokerlinie angestellt war, als ihn die 1848er Revolution überraschte und für einige Zeit aus dem Civilleben herausriß.

Voll Begeisterung für die ungarische Sache und wohl auch dem Familientriebe für das Kriegs- und Soldatenleben folgend, scharte er sich zu den Freiwilligen der regulären Honvedarmee und avancirte, noch nicht 22 Jahre alt, bald zum Lieutenant beim 4ten ungarischen Pionierbataillon, bei welchem er den Feldzug unter General Dem mitmachte, der Schlacht bei Temeswar beiwohnte und in Folge des unglücklichen Ausgangs bei Arrad in russische Gefangenschaft gerieth. Mit den gefangenen Offizieren zu Fuß nach Wien transportirt, wurde er als Ausländer von der Günst als Gemeiner ins Fuhrwesen eingereiht zu werden ausgeschlossen, und mußte die österreichischen Kaiserstaaten verlassen, was ihn jedoch

nicht hinderte, alsobald wieder eine Stelle in der Maschinenfabrik Helvetia in Mailand anzunehmen.

Bei der Einrichtung der Telegraphen kehrte er als Inspektor ins Vaterland zurück und begann dann seine heimische militärische Laufbahn als Unterleutnant im Bataillon Nr. 80 von Baselstadt. Hier fand er zuerst Gelegenheit, seine im Ausland gesammelten praktischen Kenntnisse zu verwerthen. Sein Bruder, der spätere Oberst Hans Wieland, leitete bazumal die Instruktion, und von der allgemeinen Routine abweichend, war dessen ganzes Trachten, Geist und Leben in dieselbe zu bringen. Ausgehend von der Thatsache, daß die Kompagnie-Sappeure für die im Felde vorkommenden Arbeiten nicht ausreichen können, suchte er noch Offiziere und Unteroffiziere in diesem Dienste zu instruiren und zog zur praktischen Aus-führung derartiger Arbeiten eine Anzahl Unteroffiziere und Soldaten von jeder Kompagnie als Sappeurzug aus. Auf Anregung des Bruders übernahm nun Richard Wieland die spezielle Instruktion dieser Mannschaft und arbeitete die erste Anleitung für Infanterie-Sappeure aus, nach welcher er seinen Unterricht eingetheilt und geleitet hatte. Das Büchlein, im Jahre 1853 herausgegeben, hatte in mehreren Kantonen Eingang gefunden, und kann jetzt noch als ein Muster von klarer und praktischer Auffassung der Aufgabe dargestellt werden. Es umfaßt:

Unterricht im Benennen der Holztheile; Erdbeschaffenheit. Erklärung der Pflichten und Bestimmung der Sappeure, ihre Berrichtungen und Dienstleistungen im Felde sowohl, als im Lager. Erklärung, warum Schanzen und Barikaden, wie selbe beschaffen und wie zu beschaffen. Beste Manier Säune zu öffnen; Straßen abgraben und herstellen. Vertheidigungseinrichtung von Gebäuden; Sprengen von Brücken und Herstellung derselben. Sprengen von

Thoren. Anlegen von Leitern zum Sturm auf Gebäude. Errichtung von Banketen hinter hohe und niedere Mauern. Oeffnen von Schießscharten; Blendfenstern. Profiliren von Schanzen aller Art; Herstellung von Lagerarbeiten, Baracken u. s. w.

Eingangs sagte der Verfasser in derber origineller Soldatensprache: „Bis jetzt waren die Zimmerleute „der Infanteriebataillone Tagelöhner, meistens wurden „solche gewählt, die einen unbändigen Bart hatten, „waren sie nun so dumm als der Bart lang war, „oft nicht einmal Leute vom Fache, dienten sie dazu „zu schallonniren, die Kinder zu verjagen und die „Brämen vom Pferde des Herrn Kommandanten zu „vertreiben. Zugleich sind sechs Zimmerleute für die „häufigen Verrichtungen, welche im Felde und im „Kriege vorkommen, zu schwach und zu wenig, um „das zu leisten, was ihre Pflicht wäre u. s. w.“

Diese erste Anregung und Anleitung für die Ausbildung der Infanterie-Zimmerleute war die Veranlassung zu der späteren, durch den damaligen Ober-Instruktor der Infanterie vorgeschlagenen und erlangten Uebernahme der Instruktion der Infanterie-Sappeure durch den Bund, und zur Einrichtung der Infanterie-Sappeurschulen, welche so allgemeine Anerkennung finden und unter der jetzigen Leitung so gute Dienste leisten.

Im Jahre 1859 erfolgte seine Ernennung zum Hauptmann im eidg. Genieskorp und führte ihn auf ein anderes feines Anlagen und Kenntnissen mehr entsprechendes Feld der militärischen Thätigkeit, mit dem er bei den verschiedenen Dienstanklässen seine Erfahrungen aus dem Kriege und seine als Civil-Ingenieur erworbenen reichen Kenntnisse im Interesse des eidg. Wehrwesens verwertete. Jeder Dienst, zu dem er einberufen wurde, gab ihm Gelegenheit, sich auszuzeichnen durch eine ganze Einfassung seiner Aufgabe, durch ein Talent der Organisation, durch Auffindung und Anregung derjenigen Mittel, die das Gelingen sichern, sowie durch rastlosen Eifer in der Aus- und Durchführung der Aufgabe. Solche Eigenschaften, die für höhere Grade befähigen, führten ihn rasch zu solchen; er wurde 1863 zum Major und 1867 zum Oberstlt. befördert.

Die häufigen Verwendungen in wichtigen Angelegenheiten zeigen überdies den Werth, welchen die Behörden auf seine Kenntnisse setzten.

Im Jahre 1860 nahm er an der Rekognoszierung Theil, welche Oberst Bentens mit seinem Stabe im Jura zu unternehmen hatte, und erwarb sich dabei im höchsten Grade das Zutrauen und die Zuneigung dieses verehrten Divisionskommandanten, Gefühle, welche ihm immer treu bewahrt wurden. Dem Truppenzusammenzug in Aarberg wohnte er als Adjutant des Genie-Kommandanten Oberstlt. Gramichs bei.

In demselben Jahre wurde der Bewegte mit einer Mission nach Deutschland und Belgien betraut, um noch zur Umänderung tangliche Gewehre aufzukaufen, und löste seine Aufgabe zur großen Zufriedenheit der Behörden, indem er die im eidg. Depot befindlichen belgischen Gewehre erstand. Dajumal schon wies er in seinem Schlussrapport auf die hohe Bedeutung des vervollkommenen Zündnadelgewehres

hin und empfahl das Studium eines Hinterladungs-gewehres als der Handfeuerwaffe der Zukunft.

Das Jahre 1861 sah ihn zum erstenmal in der Thuner Centralschule als Instruktor des Geniesaches verwendet und zwar unter der Leitung seines Vorgesetzten und Freundes des Herrn Oberst Siegfried. Hier hatte er in vollem Maße Gelegenheit, durch seinen praktischen Sinn und die Fülle seiner Kenntnisse seine Schüler zu fesseln und anzuspornen; es bewahren ihm dieselben auch noch ein dankbares Andenken. Im gleichen Jahre nahm er noch im Truppenzusammenzug im Hochgebirge unter Oberst Aubert als Kommandant des Genie's Theil.

Im Jahre 1866 wurde er mit den Genieoffizieren Dumur und Pictet-Mallet nach Wien abgefannt, um die Festungswerke Florisdorf zu studiren. Die ausgearbeiteten Pläne und das der Thuner Centralschule gestiftete Instruktions-Material sind sprechende Beweise von der richtigen und genialen Auffassung und Ausführung seiner Aufgabe.

Bei der letzten Pariser Industrie-Ausstellung als Kommissär zur Aufstellung der schweizerischen Produkte zugezogen, gab ihm gleichzeitig das eidg. Militärdepartement die Mission eines Militär-Kommissärs, um über alle in diesem Zweige vorkommenden Neuerungen und Verbesserungen Bericht zu erstatten. Das im Versuch befindliche eiserne Rad für Kriegsfuhrwerke ist von ihm zur Beachtung empfohlen worden.

Sein letzter Dienst als Genieoffizier bestand in der Leitung einer militärischen Rekognoszierung der schweizerischen Eisenbahnen und in der Bearbeitung des Gegenstandes mit Rücksicht auf die Benützung dieses Verkehrsmittel im Kriege. Nur wenige Wochen vor seinem Tode beendigte er diese Arbeit und nahm noch mit besonderer Freude die Mittheilung entgegen, wodurch sein Auftrag als erledigt erklärt wurde. Mit diesem Werke hinterläßt Richard Wieland ein schönes Denkmal, das sich würdig an die militärischen Arbeiten seines Oheims und seines auch zu früh verstorbenen Bruders Hans anschließen wird.

Ein anderes bleibendes Denkmal ist ihm in den Herzen seiner Kameraden gesichert.

Stimmen über die Genfer-Konvention.

Eine der mächtigsten, seit Königgrätz von Neuem vielseitig¹⁾ ventilirten Fragen auf dem Gebiete der Militär-sanität, ist diejenige der praktischen Durch-

¹⁾ Zu vergleichen die Arbeiten von:

Prof. v. Dumreicher: Zur Lazarethfrage. 1867.

Dr. Maranowitsch: Das Sanitätswesen in der preussischen Armee während des Krieges von 1866. Berlin. 1866.

Dr. Haurowitz: 1) Das Militär-sanitätswesen der Vereinigten Staaten 1866. 2) Die Armee und das Sanitätswesen in ihren gegenseitigen Beziehungen. 1868.

Appia et Moynier: La guerre et la charité.

Dr. Raumborf: Unter dem rothen Kreuz. 1867.

Dr. F. Köppler: Das preussische Militär-sanitätswesen und seine Reform. I. Theil: Die freiwillige Krankenpflege und die Genfer-Konvention. 1868.

Dr. W. Brinkmann: Die freiwillige Krankenpflege im Krieg. 1867.